Caps. 63
13
4.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ob
Se. Majestät
der Kaiser
die
Toleranz
einführen können.

1 7 8 2

Frag von den alten Zeiten, so vor dir gewesen sind, von dem Tag an, da Gott den Menschen auf Erde erschaffen hat: von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob einmal ein solches Ding geschehen sey, oder ob man es jemals erfahren habe. Deut. 4. cap. 32. v.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Es sind theils gedruckte Patente in Vorschein gekommen, theils private Befehle an die Geistlichkeit des Oesterreichs ertheilet worden, daß die Unterthanen nicht einmal mit Austauschung; minder aber mit gewaltthätiger Hinwegnehmung glaubens = irriger Bücher beunruhiget werden sollen; sondern alle die Bücher, die nur auf fremde Religion passende Gebethe, oder Gesänge enthalten, weder schmähaft sind, noch die katholische Religion systematisch zu untergraben suchen, für die, welche bey all angewendter Bemühung der Seelsorger noch Akatholisch beharren, zugelassen werden sollen.

Aus dessen Allerhöchsten Verordnungen kann man nichts anders schliessen, und abnehmen, als daß Se. Majestät seinen Unterthanen die private Ausübung fremder Religionen, oder doch

wenigstens die sogenannte Antonomie, und gewissens = Freyheit nach dem Systeme der im römischen Reich das Burgerrecht erhaltenen Religionen zu denken, und zu glauben gestatten wollen.

Allein, obschon nicht anderst, als mit Ehrfurcht die Entschliessungen höchster Fürsten einzusehen sind: so wird doch, da dieses der Kirche und wahren Religion zu nahe zu gehen scheint, den Kleinmüthigen hierüber ihre ängstige Gedanken zu entdecken nicht unerlaubt seyn.

Schon zu Anfang der im römischen Reich entstandener Religions = Irre, als darauf 1555. zwischen Ferdinand damals röm. König, und den Reichsständen der Religions = Friede eingegangen, und mit allerseitiger Einstimmung bestättiget wurde, ist weder katholisch = noch protestantischen Unterthanen ein anders Mittel ihre dem Landsfürsten ungleiche Religion auszuüben vermög 24 § eingestanden worden: als ihre Haab und Güter zu verkaufen, und in andere Orte zu ziehen, um sich dort niederzulassen, wo ihre Religion schon festen Fuß gesetzet hat. Es haben zwar die protestantische Stände seit dem Religions = Frieden fast durch ein ganzes Jahrhundert in Kraft einer erdicht = sogenannter Ferdi-

dinandäischen Erklärung für ihre Glaubensgenossene in katholischen Staaten eine Gewissens-Freyheit, oder private Ausübung ihrer Religion erzwingen wollen: allein dieses ihr Vorgeben hatte niemals einen Grund gefunden: und ist in allen der Ursachen halber gehaltenen Zusammentretungen von katholischen Ständen mit Rechte abgeschlagen worden.

Endlich aber, da durch die böhmische Aufruhr auch der schwedische Krieg angezündet wurde: und die Verheerung ganzer Länder; die Aufreibung vieler tausend Christen; und das von beyden Seiten durch die 20 Jahre wechselnde Glücke der Waffen Frieden-liebende Gedanken eingerathen haben: so ist gleichwohl laut Osnäbrükischen Friedens-Instrument Art. 5. § 12. n. 30. den reichsständisch protestantischen Unterthanen dahin die Nachsicht geschehen, daß jene, welche in was immer einen Theil des Jahrs 1624. entweder offentliche, oder private Ausübung ihrer Religion (es sey hernach durch einen Vertrag, oder eingestandene Freyheit; durch langen Gebrauch, oder hergebrachte Beobachtung geschehen) gepflogen haben, dieses ihnen auch ins künftige unverwehrt eingestanden seyn solle.

Nun entstehet die Hauptfrage: ob den Untertha-

thanen österreichischer Erbländer: als in Oesterreich, Böheim, Kärnthen, Crain, Steuermarkt u. d. g. niemals aus obigen bemeldten Herleitungen die privat= oder offentliche Bekanntniß, und Ausübung fremder, und der katholischen entgegen gesetzter Religionen zugestanden worden sey? Ich wenigstens weiß nicht, daß die großmächtigsten Kaiser des Hauses Oesterreichs jemals ihren Erbunterthanen fremde Religions=Pflege durch Verträge, oder Freyheits=Briefe gestattet, oder ihnen auch nur eine ruhige Beobachtung dessen eingestanden hatten: wohl aber weiß ich, daß die Ferdinande den Sturz der Unterthanen vor der Bildnuß des Gekreuzigten beweint, und als Truppen zu ihrer Errettung herzunaheten, jene Familien, welche zur Gestattung fremder Glaubens=Ausübung ihnen Zwang anthun wollten, aus den Erbländern geschaffet haben. Wohl weiß ich weiters, daß die Carole Gut, und Blut zur Aufrechthaltung wahrer Religion geopfert, und überdrüßig über die Verbreitung irriger Lehren ihre Kronen niedergelegt, und mit einem Buß=Kleid verwechselt haben.

Wo weiß ich ferners aus dem Cod. Austr. T. 2. pag. 208. pag. 211. pag. 245. pag. 380. pag. 382. daß die Durchläuchtigste Oesterreichi-

schen

schen Thronfolger vermittelst heilsamster Verordnungen den alleinseligmachenden Glauben der katholischen Kirche eifrigst unterstützet, und die Einführung fremder Religionen durch die schärfesten Verbothe zu untertreiben gesucht haben.

Und sollt wohl Joseph der Zweyte der würdigste Erbe der Reiche, und zugleich der Frömmigkeit, und des Religions = Eifer seiner Ahnen, sollt er in seinen katholischen Staaten die Irrlehre mit Bewilligung der Gewissens = Freyheit verbreiten? Sollt er das Unkraut, zu dessen Ausrottung seine durchlauchtigsten Voraltern die heilsamste Gesätze gegeben haben, durch eine verschwenderische, und der Religion schädliche Nachsicht auflebend machen? Mit einem Worte: sollt ein Kaiser in seinen katholischen Erbländern das Simultaneum der von katholischer Lehre abirrenden Religionen einführen, wovon sogar in gegentheiligen Fall die protestantischen Fürsten einen Eckel gefunden haben, der ihnen, wie es aus den vormaligen hildesheimisch = und höxterischen Begebenheiten erhellet, kaum heut noch ausgerauchet ist.

Ich konnte es schier nicht glauben, wenn Se. Majestät die angemerkte Stelle des J. P. O. einzusehen, und zugleich n. 39. weiters zu lesen

 be=

beliebet hätten, daß nur per modum Exceptionis den schlesischen, und unterösterreichischen Ständen was besonders angegönnet wurde, nämlich: daß sie lediglich wegen der augspurgischen Confession ihre Güter nicht verkaufen, oder auswandern dörfen; doch die Ausübung ihrer Religion nicht anderst, als ausser dem österreichischen Teritorio in fremden benachbarten Landen geschehen solle: und dieß Indult mag die Ursach gewesen seyn, warum die Grafen von Auersperg zu Purgstall sich in ihrer augspurgischen Glaubens-Bekänntniß so lang gehalten, und die österliche Communion ausser Land in Ungarn zu Esseck mehrentheil genommen haben.

Aus dieser aber nur für den Edel- und Ritterstand besonders ertheilte Begünstigung folgt der richtige Schluß: Quod Ecceptio firmet Regulam, daß alle die Unterthanen von andern österreichischen Ländern nicht nur allein die Freyheit im Lande zu bleiben nicht hatten, sondern, daß sie zur Ausübung ihrer gesätzwidrigen Religionen mit Verkaufung ihrer Habschaften das Land gänzlich raumen müßten.

Und also ist es auch immer, und letztens erst unter der unvergeßlichen Regierung Ihrer Majestät der durchläuchtigsten Kaiserinn Theresia höchst-

höchstseligen Gedächtniß gepflogen worden. Sollt wohl das Bild ihrer Tugenden Joseph der Zweyte von diesen ausnehmensten Beyspiel der Frömmigkeit und des Religions-Eifers abweichen? Nein, Se. Majestät haben selbst in der Wahl-Kapitulation Art. 1. § 1. den Stuhl zu Rom (was ist aber dieß in eigenen Verstand als die römische katholische Kirche, und dessen Glaube) in guten treulichen Schutz zu halten versprochen, und Art. 2. § 3. die Friedens-Schlüße nach ihrer Verfassung, und hergekommener Observanz heilig garantirt.

Hätten die österreichische Unterthanen von protestantischer Gesinnung jemals das Recht gehabt die Antonomie oder das Privatexercitium fremder Religion im Mittelpunkt Oesterreichs auszuüben; wurden sie wohl in ihrer Hartnäckigkeit Haus und Hof verlassen haben; wurden sie nicht dreiste pochend auf die Reichssatzungen ihre Köpfe auch wider die allerhöchsten Majestäten, und höchst Dero Verordnungen empor gehoben haben; wurden sie nicht ihre Beschwerden mit angebohrner Ungestümmigkeit vorgebracht, oder gar ihre Zuflucht zu dem Corpus Evangelicum zu nehmen bedräuet haben. Ja gewiß: allein sie hatten niemals ein anders Recht, als das im Religionsfrieden eingestandene emigrandi Beneficium, u. dieß

hat man dem klugen und standhaften Betragen des bey dem westphälischen Frieden ersten bevollmächtigten Gesandten Excellenz Margrafen von Trautmannsdorf zu danken.

Was sollt von diesem abzugehen Ursach geben? was sollt die Tolleranz verschiedener im römischen Reich passierlichen Religionen auch in kaiserlichen Erbländern festen Fuß zu setzen einrathen? vielleicht die Beförderung verschiedener Gewerb, und Handelszweige, wovon die Protestanten in der Känntniß; in der Schicklichkeit; und in den vorräthigen Waarenlagern schon lang einen Meister gespielt haben. Allein haben die Katholiken nicht auch gelehriges Genie dazu; besitzen sie nicht auch Einsicht, Fertigkeit und ein forschendes Aug die Magnetnadel auf die amerikanischen Küsten zu richten um von dort Schätze heraus zu ziehen? Ach ja! und ein regierender Herr erspart noch die Gefahr für seine Unterthanen, daß sie durch die Handlungs-Gesellschaft mit Hebräern und Protestanten nicht auch Azotisch zu denken und zu sprechen lernen; daß nicht ganze Kisten akatholischer Bücher ins Land kommen; und dadurch falscher Gottesdienst, ausschweifende Sittenlehren, und Seelen verderblicher Glauben eingeführet werde. Was hilft bey so gefährlichen Umständen die ganze Welt mit

mit wehenden Flaggen umfahren; unermeßlichen Gewinn erobern: dabey aber Schaden in seinem, und seiner Unterthanen Seelenheil leiden.

Doch vielleicht wird die Tolleranz beschöniget durch die Gefälligkeit, und Herablassung gegen die protestantischen Landsfürsten, damit sie sich auch schwiedratlicher zeigen das Simultaneum der katholischen Religion in ihren Ländern zu gestatten. Allein laßt sich das hoffen? werden die protestantische Stände das Jus reformandi, das ihrer Lands-Superiorität anklebet, wieder sich selbst gebrauchen, und einen Glauben einführen, von dessen Bekänntniß sie selbst nicht seyn? zu wünschen wäre es, daß einmal ein Hirt, ein Schaafstall würde, und daß in dem römischen Reich, wie in der Arche Noäh wilde, und sanfte Thiere einsmals unter einem Dach, und unter einem Haushalter vergesellschaftet wurden. Doch das sind nur eitle Wünsche, die von ihrer Entzweckung noch weit entfernet sind: und wovon Jerusalem in seiner Antwort auf den Vereinigungs-Plan nicht glaubt, daß der Zeitpunkt noch gekommen sey. Denn wie sollt das Simultaneum bey den Protestanten ein Gehör finden, wo ganze Länder durch Grundgesätze; ansehnliche Häuser durch Familien-Verträge festgestellet haben, die katholische

Re-

Religion nicht über die Gränze; ja nicht zu-
ersten Thürschwelle kommen zu lassen.

Des Kaisers Majestät werden also hierinn
ihre heilige Absicht nicht erreichen, sondern viel-
mehr ihre Erbländer mit einem Mischmasch von
vielfärbigen Religionen anfüllen, die wegen ihren
verschiedenen Denkensarten, Gesinnungen, Reli-
gions-Eifer, und dessen Wirkungen dem Staat
mehr Gefahr dräuen; als Nutzen verschaffen.
Und das war die Ursach, warum Frankreich im
Jahr 1685. die von Heinrich dem Vierten den Re-
formirten gestattete Religions-Freyheit zu Nan-
tes widerrufen, und die Hugonotten aus allen
Ländern zu schaffen für gut befunden hat.

Doch, das ist zu strenge, und entvölkert die
Länder. Leidet aber deswegen Frankreich wohl
einen Mangel an Inwohnern? schickt sie nicht
ganze Heere gegen Ost und West um die dorti-
ge Engländer zu bevölkern? Wird es aber auch
den weitschichtigen Staaten Oesterreichs an In-
wohnern ermangeln, wenn sie von der anste-
ckenden Seuche irriger Glaubens-Genossen gerei-
niget werden? Nein! die Fortpflanzung des mensch-
lichen Geschlechts ist gesegneter; das gesellschaft-
liche Leben vergnügter, wo der Spaltungsgeist

fer-

ferne: wo Mann, und Weib samt den Kindern ein Herz, ein Seele ist, und wo alle zusam in Einigkeit des Glaubens; in gleichförmiger Ausübung des Gottes-Dienstes; und in einer gemeinsamen Eintracht von Gebrauch der Heilsmittel vereinbaret, nur auf einem, und dem nämlichen Weg zum Himmel eiferen: werden hingegen verschiedene Religionen in einem Staat ausgeübet: so herrscht schon Mistrauen unter den Inwohnern! Religionsstreit von Gottes-Diensten; Heucheley im gemeinschaftlichen Leben; Täuschungsgeist im Handel, und Wandel; Zerrüttungen unter den Eheleuten; ausartende Erziehungen bey den Kindern, mit einem Worte: Die Unterthanen machen mit ihren zertheilten Absichten, und zerschiedenen Gesichtspuncten einen doppelten Adler, der nur das Wappenschild eines Kaisers; nicht aber die Bildung der Unterthanen seyn kann.

Doch wer weißt es, ob die Glaubens-Genossene protestantischer Religion durch den Umgang mit den Katholiken nicht gebessert, und ihres Irrthums überführet werden.

Wie sollt aber diese Bekehrung geschehen: da schon der Geistlichkeit alle Austauschung verführerischer Bücher verbothen ist: da schon den

Un-

Unterthanen die Freyheit zu denken, und zu glauben, was sie wollen, offen stehet. Wird ihre Aufführung dadurch nicht noch verstockter, und zaumloser werden; besonders da ihnen durch diese eingestandene Freyheit schon geschmeichelt wird; als hätten sie das Recht in ihrem Irrthum zu verharren, der sich aber nicht weiter, als bis auf die Dummheit erstrecket, daß ihr Vater, und ihr Großvater so geglaubt haben: mithin sie auch so verbleiben wollen. Giengen sie nur auf ihre Urväter weiters hinauf: so wurden sie die Reihe ihres Herkommens ganz katholisch finden.

Allein ein Irrglaubiger, sagt der heil. Bernhard kann zwar überzeugt; aber nicht beredet werden: denn der Glaub ist eine Gabe Gottes, und der göttliche Geist bläßt nur, nur wo er will. Es ist aber den Unterthanen Oesterreichs zu dieser Gabe zu kommen, durch die ertheilte Glaubens=Freyheit jetzo mehr als jemals der Riegel geschlossen, weil nothwendiger Weise ein Schaaf, welches einmal fremde Weide geschmecket hat, schwerer zuruckkehret, als wann sie nie dahin ausgeschweifet hätte. Wäre nicht mehr Hoffnung gewesen diese irrige Leute zum Bessern zu bereden: wenn man ihnen von Seite der Landesregierung die katholische Bibel um wenigen

Preiß

Preiß, wie im Waisenhaus zu Halle die Lutherische, zu haben Gelegenheit gemacht hätte: wenn man ihnen das verdeutschte Meßbuch des Voisin, und noch ein Büchgen von Kerngebethern zu ihrer Andacht eingehändiget; sodann weiters durch unaufhörliche und verdoppelte Mühe sie zu gewinnen gesuchet hätte: die Thüre aber zum Irrthum ganz aufmachen, und ohne Einhalt jeglichen dahin einzugehen gestatten, heißt nicht nur die schon irrig Gesinnte in Abgrund stürzen, sondern auch die Gute, und noch Kleinglaubige eben der Gefahr des Untergang aussetzen.

Denn welche Hoffnung diese zu erhalten bleibt noch übrig, wann das Land mit allen Gattungen der Irrglaubigen angefüllet wird: und jeglichen Juden, Griechen, Protestanten Häuser zu kaufen, freyen Handel sowohl mit Waaren, als mit der Religion zu treiben erlaubet ist. Alle diese werden, wie die in Schwänzen zusammengebundenen Füchse Samsons herumirren, und mit ihren ansteckenden Brand des Irrthums auch die noch übrige gute Früchte des Ackers Christi verheeren: denn eine Irrlehre ist allzeit ein Krebsstiche, die auch gesunde Theile angreift, ist allzeit ein Sauerteig, der durch seinen Gährungsgeist sich immer weiter ausbreitet. Das einzige Vorurtheil, welches den irrigen Religionen

durch

durch die von Se. Majestät eingestandene Ausübung beygelegt wird, fangt schon an das Volk, das noch gute Volk irre zu machen, und auf die Gedanken zu bringen: es müsse doch Lutherisch, Kalvinisch, Zwinglisch seyn so übel nicht ausfallen, weil Se. Majestät der Kaiser, dessen Einsicht, und Klugheit doch überall angerühmt wird, selbst diesen Religionen das Wort sprechen: das ist also der erste Grund irrig zu denken: kommen hernach die verführerische Bücher: die Spangenberger, die Schaidtberger, die Arnolden, Dietrichen, und Pfaffen dazu: wird der ohnedem schon ausartende Geist des Menschen durch die feine Geschwätzigkeit protestantischer Lehrer; durch die Flatterhaftigkeit ihres Alleinglaubens; durch die Dispenser von der Nothwendigkeit der Bußwerke; durch die lüstigen Wendungen der Schriftstellen; durch die scherzvollen Aufzüge wider die katholische Lehre noch mehr angefahet: so entsteht nothwendig daraus nichts als Mistrauen wider die wahren Hirten; ausschweifende Begierde nach fremden Weiden; sinnliche Gefälligkeit an ihren der Natur schmeichelnden Lehren; raßender Vorwitz davon zu kosten; Kaltsinn, und Eckelhaftigkeit die alte wahre Religion nur von der Weite zu schmecken, daß also, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten

ten

Gottes verführt zu werden Gefahr laufen würden: und wer ist an diesem allgemeinen Sturz Ursach? als die erlaubte Tolleranz, die eine fruchtbare Mutter aller Freygeister; aber auch ein tödtlicher Anstoß vieler guten Seelen ist: Und sie wird doch christlich genennet.

Allein ich möchte doch gerne wissen, in welcher Stelle Christus der Urheber des wahren Glaubens eine Tolleranz eingeführt hat. Der Heiland nennt die Pharisäer seine Gegner eine Natternzucht: (Matth. 12. K. 34. v.) Er treibt die Vermehrer des Tempels mit der Peitsche hinaus: (Johann. 2. K. 15. v.) Er sagt: den, der die Kirche nicht hört, sollt man behandeln wie einen Heyden und Publikanen: (Matth. 18. K. 17. v.) Seine Apostel reden die nämliche Sprache: Paulus sagt gleichfalls: (Tit. 3. K. 10. v.) Einen ketzerischen Menschen sollst du meiden, und er hat den Hymenäus und Alexander, weil sie im Glauben Schiffbruch gelitten, dem Satan übergeben: (1 Tim. 1. K. letzten v.) Und Johannes befiehlt gar, man solle den Irrglaubigen nicht einmal in sein Haus aufnehmen, weder ihn grüßen: (Johann. 2. Sendbrief 10. v.) Denn, wer ihn grüßet, macht sich seiner bösen Werke schon theilhaftig.

Da finde ich also nichts weniger als Toleranz, und sie kann auch um so weniger noch christlich seyn, als der Herr Christus nicht mehrere Glauben, sondern nur einen einzig seligmachenden Glauben eingesetzet hat. Man kann wohl durch den Tauf den Karakter eines Christen bekommen; allein die Verschiedenheit des Glaubens verdammet um soviel mehr: als man durch den Tauf in die Kirche eingegangen ist; und dannoch ihre Lehre verläugnet, die doch zu hören der Herr Christus selbst befohlen hat.

Gleichwie also nur eine einzige Regel der Moral, und der Sittenlehre ist; nämlich das Gesetz Gottes: so ist auch nur eine einzige Regel von der Glaubenslehre; nämlich die Offenbarung Gottes, die aber nicht nach dem kritischen Privatgeist eines jeglichen Menschen, der ohnedem die Urquelle aller Ketzereyen allzeit gewesen ist; sondern nach dem Sinne, und Verstand der Kirche, und der heil. Väter nach allen Jahrhunderten genommen werden muß. Jezo frage ich: ob eine Tolleranz von mehrern Regeln der Moral zum Beyspiel der Epikurer, der Stoiker, der Platoniker 2c. erlaubt ist? und ich antworte, Nein! denn sonst wurde man auf die Vielweiberey, Selbstmord, und andere Abscheulichkeiten hinaus kommen. Also ist auch un-

er-

erlaubt, noch minder christlich von mehreren Regeln und Bekänntnißen des Glaubens eine Toleranz einführen, als nur von dem einigen Glauben, den Christus eingesetzet, und die katholische Kirche jederzeit bekennet hat.

Mir ist zwar nicht unbekannt, daß zur Zeit des Religionskrieg wegen den damals für die Katholiken just nicht gar zu günstigen Umständen die Duldung mehrer Religionen durch allerseits eingegangene Verträge ist erzwungen worden: weil damals die Gefahr dräuete, daß nicht etwann durch Verlängerung des Kriegs mehrer guter Same in dem Acker des Herrn vertilget wurde; mithin war die kluge Oekonomie nach dem Sinne des Evangeliums zu gebrauchen, das Unkraut wachsen zu lassen bis zur Zeit des Schnitts, und der Erndte.

Daß aber Se. Majestät zur Zeit des Friedens und zum sichtigen Nachtheil des wahren Glaubens ohne Noth, ohne Zwang fremde irrige Religionen in ihren katholischen Staaten eingeführet, und darinn die Ausübung erlaubt haben; ist mit dem Karakter eines Advokaten, eines Schirmers, und Vertheidigers der katholischen Kirche um so weniger zu vereinbaren; als die vorige Kaiser, die Konstantiner, die Valentinianer, die Gratianer, die große Theodosier

sier, und andere nachfolgende Kaiser sich allzeit zur Pflicht genommen haben, die katholische Lehre aufrecht zu halten, und die irrige Religionen auch mit Bedräuung der Strafen von ihren Ländern zu verbannen.

Von diesen grossen Beyspielen abzuweichen kann vielleicht Se. Majestät der anzuthuende Gewissenszwang zu was andern bewogen haben. Allein wo gesetzgebende Macht ist, ist auch allzeit zugleich auf Seite der Unterthanen die Gewissenspflicht, wie in der Sittenlehre; so auch in hergebrachten Glauben zu gehorsamen, oder den Zwang von der Austrettung des Lands zu gewärtigen. Solches wird bey den Akatholiken (wollte Gott) nicht mit gezwungener Zurucklassung alles Haab, und Gutes, immer gepflogen. Se. Majestät werden ja eben den Gewalt, den ihnen Gott verliehen hat, in sich selbst nicht verkennen, nämlich: daß dero Regierunsschwerdt nicht nur zur Herhaltung äusserlicher Ordnung bestimmet sey; sondern, daß dessen Stärke auch bis ins Innerste hineindränge, jedes Unterthans Gewissen vor Gott zu Höchstdero heiligen Absichten verbindlich machen zu können: und das ist der Zwang des Gesetzes, den ein Gesetzgeber, und regierender Herr nicht entsagen kann. Gleichwie nun die geistliche Vorsteher der Kirche durch den von Gott selbst

selbst überkommenen Gewalt zu regieren auch die unabsönderliche Macht den Ungehorsam mit geistlichen Strafen einzuhalten, und zu züchtigen bekommen haben: also ist von Sr. Majestät höchster Würde, als eines Beschützers der Kirche, und dessen ansehnlichsten Mitglied die Macht sowohl die gute Sitten, als den wahren Glauben in Bedärfensfall auch mit zeitlichen Zwangmitteln zu befördern unabtrennlich: sonst müssen Se. Majestät, wenn Höchstselbe keinen Gewissenszwang in Glaubenssachen anthun wollen, auch in ihren Ländern die Socinianer, Quäker, Herrnhutter, Schwenkfelter, u. d. g. gedulden: Religionen, die nicht einmal im römischen Reich passiert werden.

Wie also dieses auf die Reichsgesetze nicht anpäßt: also findet überhaupts die Tolleranz verschiedener entgegengesetzter Religionen in österreichischen Staaten niemals einen hinlänglichen Grund; sondern sie lauft vielmehr wider die Religionsverträge; wider die Wahl-Kapitulation; wider die heilsamsten Gesetze der durchläuchtigsten Vorfahrer; wieder das zeitliche, und ewige Wohl der Unterthanen; ja wider den Karakter, und das Gewissen Sr. allerhöchsten Majestät selbst. Gott, der seine heilige Kirche allzeit zu schützen, und zu bewahren versprochen hat, gebe dieser Tolleranz ein glückliches Ende.

Zugab einer Predigt.

So zu Neustadt in Unterösterreich im Jahr 1590. am Palmsonntag in der Fasten von dem H. Altarssakrament unter einer Gestalt durch den hochwürdigen Herrn Herrn, damals des Bischthums Neustadt Administrator, hernach der römischen Kirche Kardinaln des Titls S. Mariæ de Pace und Bischofen zu Wien Melchior Kleßel ꝛc. gehalten wurde: jetzo aber um so seltner ist, als der Herr Rambach Prediger bey St. Nikolae in Hamburg in dem Buch seines lutherischen Oesterreichs solche einzusehen sich vieles gestehen liesse, weil sie von so wunderbarlicher Wirkung war, daß darauf die ganze Neustadt von etlich 1000 Personen unter einer Gestalt zu kommunicieren sich entschlossen hat. Herausgegeben, und nur im deutschen etwas verbessert 1782.

Kurzer Innhalt der Sachen, so in dieser Predigt abgehandelt werden.

Erstlich: Welcher Glaube zur würdigen Empfahung des heiligen Altarssakraments vonnöthen sey.

Zweytens: Ob jedermänniglich das heilige Sakrament Kraft der Einsetzung Christi am letzten

ten Nachtmahl bey Verlurst der Seligkeit unter beyden Gestalten zu empfangen schuldig sey.

Drittens: Warum bey solcher Bewandtsame der Sachen vom heil. Sakrament, der Zeit rathsamer sey, dasselbe unter einer als beyden Gestalten zugebrauchen, und endlich

Letztens: Werden die Bedenken, welche einen Christen von der Kommunion einerley Gestalt abhalten möchten, so viel möglich, in Kürze widerleget.

Predigt.

Welcher Glaube zu würdiger Empfahung des heiligen Sakraments erfodert werde.

Ihr Geliebten, und Auserwählten Gottes! das heil. Sakrament des Altars würdig zu empfangen, ist vor allem vonnöthen, daß wir den wahren und rechten Glauben vom heil. Sakrament haben, und durch diesen begreifen, was wir allda empfangen. Denn sollten wir an Christi Ausspruch, der durch seine heil. Kirche, als den Mund des heil. Geistes erläutert wird, zweiflen, oder uns in dieser wichtigen Sache selbst zum Richter aufwerfen, und unsern Verstand, irrdische Wissenschaft, und alberne Schlußfolgereyen zum Glauben allein setzen: so ist es

mit uns geschehen, und wir fehlen wie Nicodemus, (Johann. 3. v. 4.) Der nach seiner fleischlichen Vernunft die Worte Christi, daß wir aus dem Wasser, und dem heiligen Geist wiedergebohren werden müssen, nur rohe genommen hat: wir fehlen, wie die Kapharnaiten, (Johann. 6. v. 53.) Die da fragten: wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? wir fehlen, wie die Korinther, (1. K. 11.) Die aus dem Nachtmahl ein gemeines Essen, und Trinken machen wollten. Alle die, welche glauben, daß unter der Gestalt des Brods, der Leib Christi von seinem Blut, und hingegen im Kelch, das Blut von seinem Leib abgeschieden sey: dann auch, daß zum ewigen Leben unter einer Gestalt allein, nicht so recht, und fruchtbarlich als unter beeden Gestalten dieses heil. Sakrament empfangen werde: und daß solche Empfahung einerley Gestalt (wie dieselbe jetzo geschieht) wider die Einsetzung Christi sey, die können des bemeldten heil. Sakraments würdig nicht theilhaftig werden.

Und, weil an diesem letzten Punkt dem gemeinen Pöbel am meisten gelegen ist: er auch in diesem Irrthum am meisten steckt: so wollen wir denselben mit nachfolgenden Beweisen erläutern. Einmal ist für das erste die Schrift lauter:

wer

wer Christum auflöst, zertrennt, oder zertheilt, der ist nicht aus Gott (sagt der heil. Johannes) sondern, der ist ein Antichrist. Glauben aber, daß Christus halb da, und halb dort zertheilt: sein Blut vom Leib: seine Menschheit von der Gottheit abgeschieden seye: das heißt Christum zertrennen, und auflösen; so folget also, daß solche, die dieses thun, nicht aus Gott, sondern Antichristen sind. Wie können dann dieselben, so also glauben, des heiligen Sakramentes würdiglich theilhaftig werden?

Zudem zweytens, alle die, so also glauben, daß unter der Gestalt des Brods allein der Leib Christi; im Kelch aber, allein sein Blut, und diese beyde Leib, und Blut voneinander abgeschieden sey; dieselben kreuzigen Christum auf ein neues, und empfangen Christum, wie er ist an dem Kreuz todt gehangen: weil daselbst das Blut von dem Leib, und der Leib von dem Blut abgeschieden gewesen. Im Nachtmahl aber war ein lebendiger Leib, so Blut, und Seel gehabt, mit welchem auch die Gottheit vereiniget gewesen ist. An dem Kreuz hingegen war der Leib todt, und ohne dem Blut. Wie kann dann ein solcher Jud, und Kreuziger Christi mit derley erschröcklichen Meynungen das heilige Sakra-

 ment

mant würdiglich empfangen, oder zu demselben gelassen werden.

Was konnte zum dritten doch erschröklichers und wider Gott verdammlichers erdacht werden; als dieses, was der Teufel dem gemeinen Mann in dem eingegeben hat, daß der Leib von dem Blut, und das Blut von dem Leib abgeschieden sey. Denn was machet den Leib lebendig; was machet ihn würklich, als allein die Seele. Was ist aber die Seel? Die Seel ist ein Geist, so nicht kann zertheilt werden. So du nun gefragt wurdest: Unter welcher Gestalt dann die Seele Christi und seine Gottheit zu finden; weil in derselben Verzeihung der Sünden und ewiges Leben ist? so würdest du ja antworten, daß dieselbe unter jedwederer Gestalt gefunden, genossen und empfangen werde. Warum zankest du dann, und ziehest es in Zweifel, ob unter der Gestalt des Brods, oder des Weins Christus, und das ewige Leben sey? und unter jedwederer Gestalt allein, und absonderlich, gewiß und ungezweifelt empfangen werden könne? Es kann je, und einmal dem Glauben, der heil. Schrift, und endlich der Vernunft zufolge, die Seele nicht zertheilt; weniger oder mehr an einem, als dem andern Orte seyn.

Diesem allem nach kann die Seele Christi unter der Gestalt des Brods weniger oder mehr nicht seyn, als unter der Gestalt des Weins: also weniger oder mehr nicht unter der Gestalt des Weins, als unter der Gestalt des Brods: weil die Seele (wie gesagt) ein Geist ist, und unzertheilt, auch nach der Größe und Kleine, mehr, oder weniger nicht kann genommen werden.

So folgt, daß die, welche solche Fantasien glauben, als wäre unter der Gestalt des Brods allein der Leib; und unter der Gestalt des Weins allein das Blut, rechte Gottslästerer, und Schänder der göttlichen Majestät sind, und folglich zu dem heil. Sakrament nicht können zugelassen werden. Dann so würden sie als Abgötterer (weil sie keinen Gott glauben, indem sie seine Gottheit, und Seele zertheilen, und auf solche Weise mehr Götter machen) das heil. Sakrament zur Verdammniß ihres eignen Gewißens empfangen.

So ist auch zum vierten in acht zu nehmen der 6te Artikel des Glaubens, in welchem wir bekennen: **Er ist aufgestiegen zu dem Himmel, sitzet zu der rechten Hand Gottes des himmlischen Vaters.** Dann ein solcher Christ, so also den Leib vom Blut, wieauch die Gottheit zertheilt, bleibt nur bey den Leiden, Kreuzigen, Schlach-

ten

ten, Blutvergiessen, Tödten, und also zertrennt derselbe die Vereinigung, so Christus mit seiner Menschheit und Gottheit auf ewig in seiner Auferstehung bestättiget hat. Wie können wir dann einen solchen zu der Empfangung des heil. Sakraments zulassen, oder wie kann solcher das heil. Sakrament würdiglich empfangen?

So ist zum fünften dieser Irrthum ausdrücklich wider Gottes Wort: denn als Christus von diesem heil. Sakrament geprediget, (Joh. 6. K. 27 V.) redet er von der Gestalt des Brods weit anderst: Würket Speise, sagt er, nicht die vergeht, sondern die in Ewigkeit bleibt, welche euch der Sohn des Menschen geben wird. Er zieht darnach die Figur des Manna an: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, nicht Moyses giebt euch das Brod vom Himmel; dann das Brod ist der, so vom Himmel herabkommen, und giebt der Welt das Leben: **Ich bin das Brod des Lebens.** Item: (V. 32. u. 33.) **Dieß ist das Brod, so vom Himmel herab kommen, daß, wer davon essen wird, nicht sterbe.** Item (V. 35. 52.) **Ich bin das lebendige Brod, so vom Himmel gekommen; und wer davon essen wird, der wird leben in Ewigkeit.** (V. 54.) **Und das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch, so ich geben werde für das Leben der Welt.**

Da

Da frag nun jetzt Christum Jesum selbst, der kann nicht irren, noch dich betrügen, und sprich: Sag mir, mein Heiland! du Weg der Wahrheit! was empfangen wir unter der Gestalt des Brods? ist allein ein Theil deiner Person, deines Leibs, deiner Gottheit vorhanden? Darauf antwortet Christus: Ich bin ein lebendiges Brod, so vom Himmel gekommen ist, wer davon essen wird, soll leben ewiglich. Siehe, mein Christ! da hast du von dem Erzpriester, und höchsten Meister deinen Bescheid, der kann dir ja nicht verdächtig, oder ein Sophist seyn, und dich betrügen.

So bleibt dann erstlich richtig, daß unter der Gestalt des Brods wahrhaft sein Leib und Blut sey. ohne welches der Mensch nicht leben kann, darum sagt er: Ich bin das lebendige Brod.

Fürs andere, daß eben unter dieser Gestalt die wahre Gottheit sey, indem Christus sagt: das vom Himmel kommen ist. Dann die menschliche Natur hat er nicht herabgebracht; sondern in dem jungfräulichen Leibe an sich genommen.

Fürs dritte, daß dem Glaubigen die Gnad durch den Gebrauch einerley Gestalt zu theil werde; weil Christus lauter sagt: Wer von diesem Brod essen wird, der hat das Leben, der wird

leben ewiglich; (Johan. am 6 Kap.) nicht sterben ewiglich.

Sag mir aber, wenn du über all dieses, da dir dein Heiland sein heiliges Wort, den rechten Glauben, und die Richtigkeit davon selbst lehret, und an die Hand giebt, dennoch halsstärrigerweise auf deiner Meynung verharren, und dieß alles nicht glauben wolltest, mit was Gewissen können wir dich zu diesem heil. Sakrament lassen, oder aber, mit was Würdigkeit kannst du das heil. Sakrament empfangen? Wie! sollen wir Hirten und Seelsorger unsern Heiland zum Lügner machen lassen, und diese seines Leibes und Blutes würdig halten, welche sich selbst mit solchen Irrthümern abwürdigen, und Christi Lehr, und heil. Wort nicht gelten lassen wollen? So wird fürs sechste dieser Irrthum durch die Einsetzung von Christo dem Herrn selbst umgestossen, und widerlegt, daß also die Predigt Christi in angezogener Stelle des heil. Johannes mit der werkthätigen Einsetzung ganz wohl übereinsstimme: dann also hat Christus die Einsetzung, nachdem er Gott seinem himmlischen Vater Dank gesagt, den Segen über das Brod gesprochen, dasselbe gebrochen, und seinen Aposteln gegeben, zum Werke gebracht.

Jetzt

Jezt frage ich dich, mein Christ! was dieß für eine Liebe gewesen sey? war es nicht dieser Leib, und der Christus, so damals mit ihnen, den Aposteln (die gegenwärtig waren) geredet, und in welchem die Seel, die Menschheit und Gottheit, das Fleisch und Blut beyeinander gewesen waren, und der hernach gestorben, und mit Vergiessung seines heil. Bluts auch von seinem Leib geschieden ward? Oder ist ein anderer Christus von Christo aus seiner Hand den Aposteln gegeben worden, als der, welcher mit ihnen geredet, an dem Nachtmal gesessen, und wie Augustinus sagt: (in Psal. 33.) sich selbst in seinen Händen getragen hat? Freilich! es ist eben derselbe Christus gewesen, der geredet, sich seinen Aposteln gereichet hat, und erst hernach gestorben ist. Ist es also kein anderer gewesen, so mußt du billig bekennen, daß Christus unter der Gestalt des Brods allein, der lebendige Gott sey: massen er im heil. Sakrament, und dem Nachtmal mit seinen Aposteln geessen, und sich ihnen zur Speise und Ersättigung ihrer Seelen gegeben hat. Da du aber noch an solcher Auslegung zweifeln wolltest, so ist Christus diesem Zweifel vorgekommen, und erläutert seine eigene Worte selbst, sprechend: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. (Matth. 26.) Als wollte er sagen: Diesen Leib empfahet, der da zugegen ist, welcher erst hernach sterben,

sein

sein Seel und Blut von dem Leibe wird scheiden lassen.

Gehe nun abermal, du zweifelhaftiger Christ! zu dem heil. Kreuz am Charfreytag, und siehe, was Christus für einen Leib gehabt, den er vermög seiner Worte für uns gegeben hat, so wirst du finden, daß aus diesem Leib die Seel abgeschieden, und alles Blut bis aufs Wasser aus demselben Leib geronnen ist. Dieser Leib wird nun unter der Gestalt des Brods gegeben. Wer aber überdieß alles noch zweifeln, auf seiner Hartnäckigkeit verharren, alles läugnen, ja dem zuwider glauben wollte: was handelte ein solcher Mensch anderst, als daß er den rechten Kern der Einsetzung, und den lebendigen nothwendigen Glauben vom heil. Sakrament umstossen, und in einen Zweifel ziehen wollte? Wie könnte er auch würdig das heil. Sakrament nach der Lehre, und Einsetzung Christi empfangen? mit was Gewissen aber konnten wir katholische Priester einen solchen zulassen? so läugnen unsere Widersacher, ja der Luther diese Bekanntniß selbst nicht: „So hat man unter „dem Pabstum gelehret, wieauch wir behalten, „und noch lehren, als die rechte alte christliche „Kirche von 1500 Jahren hält; dann der Pabst „hat das Sakrament nicht gestift, noch gefunden, welches die Schwärmer auch selbst zeugen „müssen, wie fast sie es papistisch machen wol- „len.

„ len. Wann du vom Altar das Brod empfahest, so
„ reissest du nicht einen Arm vom Leib des Herrn,
„ oder beissest ihm die Nasen, oder ein Finger
„ ab; sondern du empfahest den ganzen Leib des
„ Herrn. Der Ander, so dir folgt, auch den
„ ganzen Leib des Herrn. So der Dritte, und
„ tausend nach tausend für und für: desgleichen,
„ wenn du den Kelch oder Wein trinkest, so trin-
„ kest du nicht einen Tropfen Bluts aus seinem
„ Finger, oder Füsse, sondern trinkest sein ganzes
„ Blut; also auch, der dir nachfolgt, bis in
„ tausendmal tausend, wie die Worte Christi klär-
„ lich lauten: Nehmet, esset, das ist mein Leib:
„ er spricht nicht: Peter! da friß du mein Na-
„ sen, du mein Finger: Andrea, Johannes, friß
„ du meine Ohren; sondern es ist mein Leib, den
„ nemmet, und esset, ein jeglicher für sich selbst un-
„ zerstükelt." * Ingleichen lesen wir noch klärer
mit folgenden Worten: „Mir gefällts wohl, daß
„ der Official gebeut, und lehret, man soll an
„ einer Gestalt sich benügen lassen, und festiglich
„ glauben, Christus sey nicht stückelt; sondern
„ ganz und gänzlich unter einer jeglichen Gestalt
„ des Sacraments, das glaube ich auch, und
„ bitte auch einen jeglichen, er wolle dieser Zet-

C „ tel

* Luther in der kurzen Bekänntniß vom heil. Sacrament in 2 Tail am 220 Blat § 5. p. 2. Wittenberg durch Hans Luft An. 1557.

„ tel hierinn glauben. „ * So weit Luther. Ebendaselbst: „ Wer hat je daran gezweifelt, daß „ Christus ganz sey, unter jeglicher Gestalt? „ Es bezeuget auch solche Lehre der augsburgischen Confeßion Apologia also: „ Wir dichten nicht, „ daß im Sacrament ein tod Blut, oder Leib, oder „ ein leiblos Blut Christi genommen werde: son„ dern, daß unter einem jeden Theil des Sacra„ ment der ganze und lebendige Christus vorhan„ den sey. „ ** Aus diesem allen ist zu sehen, daß unsere Widersacher von der Wahrheit überwunden, selbst bekennen, und, daß männiglich solches glauben wölle, bitten müssen, daß unter einerley Gestalt allein, nicht nur ein Theil: sondern das ganze Sacrament, nicht der Leib, ohne dem Blut; auch nicht das Blut ohne dem Leib: sondern unter einer jeden Gestalt, Leib und Blut, Menschheit und Gottheit zugleich wahrhaftig empfangen werde.

Welcher unter euch ist demnach so grob unvorsichtig, hartnäckig, und halsstärrig, der, unangesehen er für diesen Artikel seinen Herrn Christum

* Tomo 7. zu Wittenberg in der Antwort auf die Zettel des Officials zu Stolpen f. 23. p. 1. § 2. Durch Hans Luft 1561. und An. 1554. f. 26. p. 3. Jena ersten Theil f. 229. p. 261.

** Gedruckt zu Frankfurt am Mayn Anno 1577. f. 145. 159. durch D. Chyträe verfaßt.

stum, die heil. Apostel, das Wort Gottes, unsern heil. Glauben, die ganze heilige allgemeine Kirche, die Vernunft, unsere Feinde selbst, stehen sieht, dennoch in seiner solcher gefaßten Meynung (daß nämlich der Leib von dem Blut, und das Blut von dem Leib abgeschieden sey) verharren, und nicht vielmehr Gott ewigen Dank sagen wollte, daß er ihn in diesem Irrthum nicht sterben, und verderben, sondern vielmehr denselben eröffnen, und zu der Wahrheit hat bringen wollen? Da aber dieses wider Verhoffen nicht geschehe, sondern erfüllet wurde, was die Schrift sagt: daß die sehen nicht sehen; und die da hören nicht verstehen (Isa. 6 K. 9 V. Matth. 13 Kap. 14 V.) so könnte ja ein solcher das heil. Sacrament würdiglich nicht empfangen, und eben so wenig von uns Geistlichen, zu der heil. Kommunion gelassen werden.

Aus diesem allem aber, was in dem Punkt nach Längs gesagt worden, erscheinet, wie gottlos, abgöttisch, erschröklich, und verdammlich dieser Irrthum sey, welchen die Prädikanten ganz und gar in die Herzen der Einfältigen eingedrukt: daß nämlich Christus im heil. Sacrament zertheilt sey.

Es erscheint der Ungrund, warum einer Christinn unter einerley oder mehr Gestalten, wann er nur wahrhaftig und gewiß, Christum mit sei-

nem heil. Blut, Menschheit und Gottheit nimmt, zu empfangen, Bedenken tragen soll.

Es erscheinet auch, daß alle die, welche in widriger Lehr bleiben, muthwillig, blind, halsstårrig, und vermessen sind.

Es erscheinet letztlich, daß denen, die sich deshalben fürchten, als thäten sie an dieser Veränderung, wenn sie nämlich die katholische Kommunion unter einerley Gestalt gebrauchten, unrecht, ihr Furcht nicht zu gestatten, oder gut zu heissen, sondern vielmehr zu dem Spruch des Königs Davids (Psal. 52. v. 6.) anzuweisen seyn: sie fürchten sich, da nichts zu fürchten wäre. Derowegen alle die, so seelig werden, und würdiglich zu der heil. Kommunion tretten wollen, diesen Irrthum verlassen, und ihre Vernunft dem Glauben unterwerfen, auch in diesem Artikel, wie in andern die heil. Kirche um gehörter billiger Ursache willen, hören, und derselben bey allen ihren Kräften und Würden gehorsamen müssen, massen Christus dieselbe gegründet hat.

Denn wer will läugnen, daß das Vorhaben Christi in der Einsetzung des heil. Sacraments auf zweyerley Weise gegründet sey. Erstlich hat unser Heiland an diesem, und keinem andern Ort im ganzen neuen Testament die Figur des alten Testaments, von welcher David sagt: Du bist ein Prie-

Priester nach der Weise und Ordnung Melchisedech in Ewigkeit, erfüllet, und derselben ein Genügen thun wollen. Wer ist Melchisedech gewesen? Ein Priester, der Brod und Wein geopfert. Wer ist Christus? Ein Priester, so sich unter den Gestalten des Brods und Weins zum ewigen Opfer gegeben hat. Und solches bringen alle Umstände im heil. Nachtmahl mit sich. Deßwegen hat Christus allein die zwölf Apostel, als welche er zu Priester (weil solches Priesterthum in Ewigkeit bleiben soll) aufnehmen, und sich mit ihnen zu Tisch setzen wollen. Sonst hätte er ja freylich seine geliebteste Mutter, und andere Jünger, die ihm nachgefolget, und zugegen gewesen sind, eben zu Tisch ziehen, und, weil er für Alle gestorben ist, nicht ausschliessen, und dieser Kommunion berauben sollen, wenn er nicht ein besonders Werk voller Geheimnisse zu verrichten willens gewesen wäre. Die Einsetzung aber hat dieses Geheimniß an Tag geleget, da Christus am ersten das Brod in die Hand genommen, dasselbe gebrochen, ihnen gegeben, und gesagt: **Das ist mein Leib**: endlich auch den Kelch gesegnet, und denselben seinen Aposteln in die Hand gegeben mit diesen Worten: **Theilet ihn unter euch**, und darauf mit dem Befehl: **Das thut zu meiner Gedächtniß**, beschlossen hat.

Aus welchem zu sehen, was des Sohns Gottes eigentliche Einsetzung, und fürnehmste Absicht gewesen ist: Daß nämlich allda das neue Priesterthum im neuen Testament nach der Ordnung Melchisedech, und nach dem Befehl Christi als des rechten Priesters Melchisedech den Anfang nehmen sollte. Von diesem ist die Prob oder Auslegung desto heller; weil noch heut zu Tag keinem Layen durch die Einsetzung Christi einiger Gewalt gegeben ist, über das Brod und Kelch Dank zu sagen, und zu theilen, dasselbe in die Hand zu nehmen und zu sprechen: Das ist mein Leib; und über den Kelch: Dieß ist mein Blut. Welches alles aus dem Grund der Einsetzung herkommt. Wo nun dieselbe nicht also beschaffen wäre: wie würden die Christen gegen die Juden aus diesem Ort des heil Davids bestehen, und erweisen können, daß dieß unser Priester, dieß unser Opfer, und wie Paulus sagt: unser Altar wäre. (1 Kor. 9 und 10 K.) Und so hat es das ganze Alterthum von Zeit der Apostel bisher verstanden.

Die andere Weise aber ist die Kommunion, oder die Niessung des Leibes und Blutes Christi. Dieselbe gehet ohne Unterschied alle Christen an, weil Christus für alle gestorben ist: und ist hierinn zwischen Layen und Priestern kein Unterschied, weil wir alle ein Leib, oder Glieder eines Leibs sind, die einerley Speise gebrauchen: Unter welcher Ge-

stalt

stalt wir nun den Leib und das Blut Christi auf solche Weise empfangen; da empfangen wir Ihn nach seiner Einsetzung, indem dieselbe Speise an seinem heil. Leib und Blut, und an nichts andern besteht, so folgt auch die Frucht der Kommunion oder die Nießung, nämlich, daß wir Christum nehmen, und das ewige Leben empfangen. Wo nun, und unter welcher Gestalt immer Christus wesentlich ist; da ist auch Verzeihung der Sünden, und ewiges Leben. Daß aber Christus unter jeder Gestalt ganz, ist oben schon ausgeführt worden.

Diesen herrlichen Unterschied zwischen der Niessung, so der Priester am Altar mit beyden Gestalten auf die Weise Melchisedech und nach dem Befehl Christi empfängt: und zwischen der andern Kommunion, wann derselbe nicht Meß haltet, giebt der Gebrauch, und die rechtmäßige Verordnung der Kirche von Alters her zu verstehen, daß alle katholische Priester in der ganzen Welt am grünen Donnerstag, oder wann sie sonst nicht Meß lesen, sondern allein komunniciret werden, das heil. Sakrament unter einerley Gestalt nehmen und empfangen, um anzuzeigen, daß die Kommunion in der Meße eine andere Handlung sey: weil eigentlich das Opfer Melchisedech daselbst vorgestellet, und das Leiden Christi am heil. Kreuz, wo der Leib vom Blute, und das Blut von dem Leibe abgeschieden gewesen, in der heil. Meß auf eine besondere Wei-

se gedächt würdet. Welches in gemeiner Kommunion nicht also, wie im Amt der heil. Meß geschehen darf.

Sollte aber die Einsetzung Christi ohne Unterschied alle Menschen angehen, so müßte ein jeglicher eben das thun, was Christus gethan, und zu thun befohlen hat, und müßte kein Unterschied zwischen Priestern und Layen seyn; sondern alles gleich gehalten werden, welches bey der Kirche niemals war.

Zum Andern, soviel diese Behauptung in Absicht auf die Einsetzung betrift, wollte ich gerne wissen, warum du die Einsetzung, und das ewige Leben auf die zwo Gestalten blos, und allein, und nicht auf das ganze Werk, so Christus am letzten Nachtmal gethan, setzest? Ist nicht ein Gott, ein Meister, eine Wahrheit, ein Werk Christi, und alles zu unserer Unterweisung, und Nachfolg von ihm gethan worden?

Ist nun dem also, warum lassest du dann zu, daß die katholische Kirche, die eine Grundfeste und Pfeiler der Wahrheit ist, die Einsetzung Christi also auslegt (1 Tim. 3. v. 15.) daß nämlich die Layen das heil. Sacrament zu machen, und zu reichen kraft selber sich nicht unterfangen können, noch auch dieses alles, was Christus in der

Ein=

Einsetzung seines heil. Sacraments gethan, zu thun unterfangen sollen: unangesehen, der äußerliche Schein der Einsetzung die Layen von diesem Werk nicht ausschlösse, außer daß bishero gemeldte heil. Kirche von der Zeit der Apostel an bis hieher, diesen Text also verstanden, und die ganze Christenheit in üblichen Gebrauch gehabt hat.

Wie wir nun in Rücksicht auf die Auslegung, und Verordnung der Kirche, daß nämlich das Werk der Einsetzung Christi fürnemlich das Priesterthum angehe, und in vielen Punkten, die sich in der Handlung der Einsetzung Christi begeben, für die Layen nicht können gezogen werden, festiglich halten und glauben: also halten und glauben auch solches, wie gehört worden, unsere Widersacher: hat nun der heil. Geist gar wohl und recht die Kirche regiert, und gelehret, daß die Einsetzung Christi sich nicht insgemein auf alle ohne Unterschied verstehe; sondern daß zwischen Priestern und Layen nach dem Werk und der Absicht Christi, so er mit den Priestern und Layen gehabt, ein Unterschied seyn müsse: warum soll der heil. Geist, der in Ewigkeit bey der Kirche bleibt, und sie in alle Wahrheit führet, (Joh. 14.v.26. Joh.16.v.13.) in diesen wichtigen Punkten irren, und geirret haben: daß nämlich das heil. Sacrament unter einer-

ley Gestalt unrecht, und wider die Einsetzung Christi seyn soll.

Zum dritten haben sich viele andere Dinge in der Einsetzung Christi begeben, die weder die, welche der augsburgischen Confeßion zugethan sind, noch auch wir Katholische gebrauchen. Wir Katholische gebrauchen sie derhalben nicht, weil unsere Mutter die heil. Kirche solche auch nicht für nothwendig hält: Christus hat seinen Aposteln die Füsse gewaschen, und noch darauf den Befehl geschlagen: wie ich euch die Füsse gewaschen habe, also sollet ihr einander die Füsse waschen. Und als der heil. Petrus sich dieser Einsetzung weigerte, verschärfte Christus seinen Befehl, sagend: es sey dann, daß ich dir die Füsse wasche, so wirst du keinen Theil an mir haben. Noch aber waschen wir die Füsse nicht, wieauch unsere Widersacher nicht, und hat doch solches ausdrücklich Christus der Herr zu thun befohlen. Hätte Christus also geredet: wie ich euch beyde Gestalten gieb; also sollet ihr beyde Gestalten nehmen, oder keinen Theil an mir haben. Ich meyne unsere Widersacher wurden frolocken, und hätten einmal mehr Ursach dazu. Daß aber Christus bey den beydenGestalten solches nicht, sondern bey der Fußwaschung gedacht: und sie dennoch dieEinsetzung und Nothwendigkeit nicht da-

rauf

rauf setzen, ist sichs darüber wohl zu verwundern. So hat sich auch Christus nur mit Zwölf zu Tische gesetzet, (Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22.) wir aber setzen uns nicht, sondern knien: wir haben keinen Tisch, sondern einen Altar, und binden uns an keine Zahl, wie Christus mit den zwölf Aposteln gethan; sondern lassen zu der heil. Kommunion alle, die bereitet sind, welches unsere Widersacher uns nachthun.

Ferners hat Christus das heil. Sacrament nach dem Abendmahl eingesetzt und dargereicht; wir aber geben es den Kommunicierenden nüchtern, und nicht bey der Nacht, sondern frühe. Auch hat Christus das Brod geweihet, gebrochen, wir aber gebrauchen eine andere Weise.

Welches alles die heil. allgemeine Kirche, an der wir glauben setzen müssen, also verordnet, und für gut angesehen hat. Warum aber unsre Widersacher, als welche so stark auf alle Wörter und Buchstaben nach der Einsetzung Christi dringen, und nicht wollen, daß ein Jota davon kommen soll: dennoch die Fußwaschung, die doch so hoch gebothen, und bey so großer Straf befohlen worden, nicht halten, kann ich in der Schrift keine einzige Ursache finden. Es müßte dann seyn,

daß

daß gemeldte unsre Widersacher wider den allgemeinen Gebrauch der Kirche, welcher dem gemeinen Volk von sovjel hundert Jahren hero allzuviel einleuchtet, sich entweder nicht setzen können, oder denselben wider ihren Willen glauben geben wollen. Doch aber frage ich, warum stehet die Einsetzung Christi allein im Brod, und Wein? warum allein in beyden Gestalten? Warum allein in Essen und Trinken? und nicht eben sowohl in dem, was Christus gethan, und zu thun befohlen hat? Ist nicht die ganze Handlung und Geschichte das Werk der Einsetzung Christi? Hat aber die heil. Kirche Macht gehabt, und der heil. Geist nicht geirret; sondern daran die Wahrheit gelehret, daß sie von berührten Punkten der Einsetzung Christi, und dem lautern Befehl diesen Verstand gegeben: daß nämlich an Essen, Trinken, Sitzen, Stehen, Fußwaschen und dergleichen die Seligkeit nicht gelegen, und dahero etliche Punkte der heil. Einsetzung durch ihre Erläuterung geändert, und abgethan werden können: Wie sollt sie dann eben in dem irren, und da den heil. Geist verlohren haben, wenn sie beyde Gestalten als einen Gebrauch, und so, wie vorangezogene Punkten für Ceremonien, die nicht nothwendig sind, haltet: minder aber für einen Artikel des Glaubens bestimmet. Oder warum soll man mit gutem Gewissen soviel Sachen, die Chri-

stus

stus eingesetzt hat, abthun können; den Gebrauch aber einer, oder der andern Gestalt nicht? wo doch Christus seiner Kirche, und dem heil. Geist frey gelassen hat in den Gebräuchen und Ceremonien anzuordnen, und die Artikel des Glaubens, die zur Seligkeit nothwendig sind, zu erklären, und zu unterscheiden, wie es ihnen für gut dünken wird. (Gesch. der Apost. 15 K. 28 V.) Glaubest du also, und vertrauest dich der Kirche in einem, als da ist, in der Fußwaschung: daran, wegen des Befehls, und der darauf geschlagenen Strafe mehr gelegen ist, als in andern Ceremonien der Einsetzung, warum nicht in dem wenigern auch. Paulus selbst hat in diesem Artikel, unangesehen derselbe schon von Christo eingesetzt ward, in seinem Brief zun Korinthern (1 Kor. 11 K. 24, 25. V.) eine Erläuterung gegeben. Dann, da er bey dem Wort Christi blatt anführt: esset, das ist mein Leib, das thut zu meiner Gedächtniß: so läßt er sich bey dem Kelch anderst vernehmen, und schafft nicht den Kelch zu trinken: sondern nur die Weise davon, daß, wann, und so oft man davon trinkt, dieses zu des Herrn Gedächtniß geschehen soll, um anzuzeigen, daß bey dem Genuß des gesegneten Brods just auch vom Kelch zu trinken nicht nothwendig sey. Ja, er hielt sich noch von diesem heil. Sakrament die Freyheit bevor mit den Worten:

ten: (V. 34.) Das übrige will ich ordnen wann ich kommen werde.

Es liegt aber die ganze Sache meines Erachtens an dem, ob der Gebrauch beyder Gestalten eine Ceremonie und Mittelding, welche die heil. Kirche ändern könne, oder aber ein solcher Artikel sey, von dem die Substanz, und die ganze Wesenheit dieser Kommunion abhängt. Weil ich aber allbereit gleich oben dasselbe genugsam beschrieben, und gezeiget habe, daß allein in der Niessung, und Empfahung Christi unsers Erlösers und Seligmachers, welche aber unter einer jeglichen Gestalt geschieht: und nicht in beyden Gestalten die Einsetzung, und Substanz dieses heil. Sacraments bestehe, und der Brauch ein Brauch, wie andere Ceremonie bleibe, jedoch viel freyer als die Fußwaschung, weil keines so ernstlichen, und bedrohten Befehl hat, so lasse ich solches alles bey geschehener Ausführung verbleiben, und will klare, begreifliche Sachen nicht verwirren, besonders, da unsere Widersacher selbst solchen Unterschied, und daß der Gebrauch beyder oder einerley Gestalt ein Mittelding oder Ceremonie sey, daran der Seligkeit nichts gelegen, und nach Zeit, Ort, und Personen, auch ohne Sünd verändert werden können, öffentlich lehren, und schreiben, darüber wollet mich vernehmen.

Erst-

Erstlich: theilet die Apologia * die augsburgische Confeßion in Artikel des Glaubens, und in die Ceremonien oder Misbräuche ab. Unter diesen Ceremonien setzet sie das heil. Sakrament des Altars. Warum wollet ihr dann jetzund einen Artikel des Glaubens daraus machen, und an solche Ceremonien und Gebräuche das sacramentalische Wesen, ja gar die Seligkeit binden?

Philipp Melankton, so die augsburgische Confeßion verfasset, und Kaiser Karl übergeben hat, ** (welches Buch Luther wider den Eraßmus de libero arbitrio ein unüberwindliches Büchlein, nicht allein ewiger Gedächtniß würdig; sondern auch billig von der Kirche kanonisirt, und unter die Bücher der heil. Bibel gerechnet, und einverleibt werden solle, nennet, und rühmet, daß kein beßers Buch nach der heil. Schrift sey, als die loci communiores) schreibt mit nachfolgenden Worten: „Es irret der, welcher die Bilder „abschaffet, als wäre es an ihm selbst unrecht „Bilder zu haben. Es irret auch, welcher die

„Bilder

* Apologia gedruckt zu Frankfurt am Mayn An. 1580. f. 75. p. 1. et 2. D. Chyträ. n. 4.

** In den ersten locis comm. sive theologicis hycipoſibus tit. de abrogat. legis An. 1525. In Tischreden von den Kirchendienern und Predigern, zu Eisleben gedrukt 1566. f. 275.

„ Bilder also verthädiget, als wäre es unrecht
„ dieselben abzuschaffen. Es irret auch, wer für
„ unrecht hält Schweinenfleisch zu essen. Es ir-
„ ret auch, wer für unrecht hält, vom Schwein-
„ fleisch sich enthalten: das seynd Mitteldinge,
„ und stehen in unserer Willkühr. Eben also ur-
„ theile ich auch vom Sacrament, daß die nicht
„ sündigen, welche die Freyheit wissen und glau-
„ ben, und also in einer oder beyder Gestalt
„ communicieren. „ Also Melankton.

Was machst du dir dann für ein Gewissen in einerley Gestalt zu kommunicieren, und beyde Gestalten außer die Glaubenspunkten zu setzen, da deine eigene Lehrer diese Kommunion nur für ein Mittelding, und Ceremonien halten? Luther selbst lehret nicht anders an vielen Orten, deren wir nur drey anziehen wollen. Als in seinem Buch von der babylonischen Gefangenschaft schreibt er auf deutsch also: * „ Welche sich al-
„ lein der einen Gestalt gebrauchen, sündigen wi-
„ der Christum nicht; weil Christus einige Gestalt
„ nicht gebotten hat zu gebrauchen, sondern sol-
„ ches eines jeden freyen Willen heimgesetzt, und
„ gesagt hat: So oft ihr das thut, so thut es zu
„ meiner Genächtniß. „

Was

* In captivit. Bab. Tom. 2. lat. Edit. Wittenberg. f. 66. p. 1. et jenensi.

Weiters erklärt sich Luther der Kommunion halber einerley Gestalt folgender Weise: „Kommst „du an einen Ort, da man nur eine Gestalt „giebt, so nimm nur ein Gestalt, wie sie thun: „giebt man beyde Gestalt, so nimm beyde, und „richte nichts sonderliches an, noch setze dich wi„der den Haufen. „ *

Wiederum in einem andern Ort sagt Luther also: „Ich bitte, sie wollen den andern und drit„ten Artikel recht ansehen, darinnen ich klar ge„sagt: Es sey eine Gestalt genug. „ **

Vielleicht aber hat Luther den heiligen Geist noch nicht recht gehabt: das ist: Daß er damaln noch was schen war, und nicht so unsinnig wider den Pabst geflucht, gelästert, und gescholten, dann das halten die Sekten für den lutherischen Geist. So höre mein Christ denselben Geist vom heiligen Sakrament, wie folgt, von dem Luther selbst. „Niemand, (sagt Luther) daran verhindern soll, „daß sie mit grossen Worten rühmen ein Con„cilium, darinnen man wiederum setzen werde, „daß unter beyderley Gestalt das Volk zu speisen

* Tom. 7. f. 60. p. 2. Von beyder Gestalt das Sakrament zu nehmen. Wittenberg durch Hans Luft Anno 1557.

** Tom. 7. Wittenberg in der Bekanntniß vom Abendmal Christi. Tom 1. Jena fol. 209. p. 1. §. 1.

„ ziemen soll. Wir haben für uns das Recht „ Christi, darwider wir auch auf Concilia war„ ten wöllen, noch gehorchen, ob sie schon kön„ nen, in den Dingen, davon wir das lauter Evan„ gelium haben. Und sagen noch mehr, wann sich „ schon der Fall begebe, daß ein Concilium wie„ der einsetzt oder erlaubt, daß wir alsdann gleich „ eben darum ehe wollten alles thun, was wir „ möchten, ehe wir erst aus ihren Erlauben bey„ de Gestalt gebrauchen wollten: Ja vielmehr „ wollten wir das Concilium mit seinem Spruch „ oder Gesatz verschmähen, und entweder nur ei„ ne Gestalt, oder gar keine empfahen, auch „ alle diejenigen für bännig achten, die aus Ge„ walt eines solchen Conciliums oder Gesatzes bey„ de Gestalten brauchten. „ *

Daraus ja folget, daß dieses Anverlangen beyderley Gestalten, so unsre Widersächer aus der Einsetzung fälschlich zu erhalten gedenken, ein lauterer Muthwillen, und von den Prädikanten fürsetzliche Blindheit sey, dessen sich kein frommer Christ theilhaftig machen, sondern vielmehr der heil. katholischen Kirche deßwegen sich vertrauen solle. Denn ist es wider die Einsetzung Christi, das heil. Sakrament unter einerley Gestalt zu empfangen,

* Tom. 7. f. 367. p. 2. §. 3. in der Weise christlich Meß zu halten. Oder f. 397. p. 1.

gen, und können ohne Gotteslästerung beyde Gestalten nicht unterlassen werden, mit was Gewissen kann man dem Pabst, wieauch dem Concilio zu Trutz, eine, zwo, oder aber gar keine Gestalt gebrauchen, und alle die verdammen, so aus Gehorsam gegen der Kirche das heil. Sakrament unter einer Gestalt nehmen. Was nun zu Trutz ohne Sünd geschehen kann, das wird ja auch nicht Sünde seyn, wenn mans in guter und rechter Weise thut? Hätte aber Luther nicht verstanden, daß der Gebrauch einer, oder beyder Gestalten, allein ein Brauch und Ceremonie wäre, an welche Christus nicht die Seligkeit, und die Substanz der Einsetzung seines heil. Sakraments gebunden hat, so würde er dergleichen weder gelehrt, gedacht, noch geschrieben haben. Was hast du dann nunmehr für einen Zweifel, weil in diesem Artikel die heil. Schrift selbst, Freund und Feind in dem übereinkommen, daß die Gestalten kein Artikel des Glaubens, daß die Niessung einer, oder beyderley Gestalten wider die Einsetzung Christi nicht sey: sondern an dem das allermeiste gelegen ist, daß wir Glieder des Leibes, und Kinder der wahren Kirche seyn, auch in diesem Haus des Herrn das heil. Sakrament allein empfangen, und festiglich glauben, daß der wahre lebendige Gott unter einerley Gestalt sowohl, als unter beyderley Gestalt sey,

und hierinn die Liebe und Einigkeit mehr, als alles anders ansehen sollen.

Was aber bey der Handlung der Einsetzung Christi durch die Worte, die der heil. Matthäus hat (Matth. 26 K. 27 V.) **Trinket alle daraus,** vorgeworfen wird, gehet die Zwölf, die sich zu Tische gesezt haben, allein, und deßwegen an, weil Markus der heil. Evangelist alsobald sagt: (Marc. 14 K. 23 V.) **und sie haben alle daraus getrunken.** Dazu wäre dieses eine große Thorheit zu gedenken, daß Christus alle Menschen solle gemeynet, und verbunden haben; weil viele daraus nicht trinken können, indem die Natur ihnen solches nicht zuläßt: viele aber unter beyden Gestalten zu kommunicieren die Gelegenheit nicht haben, auch viele diese selbst versäumen, und doch im Herzen Buße thun: insonderheit aber die kleinen Kinder, ob sie schon getauft sind, dennoch von dem Gebrauch des heil. Sakraments entfernet werden. Wieviele Oerter giebt es nicht, deren in Indien etliche sind, wo gar kein Wein wächst, und die Priester selbst zu Entrichtung der heil. Meße Beschwerde leiden müssen. Wo also die Worte auf alle und jegliche Menschen gehen, und dieselben bey Verlust des ewigen Lebens zu beyderley Gestalten des Sakraments binden sollten: so würde aus den bemeldten niemand selig werden können, wel=

welches kein vernünftiger Mensch denken wird. Endlich könnte man nicht auf solche Weise der Billigkeit nach das Wörtlein Alle, so von Christo damalen (Marc. 14 K. 27 V.) geredet worden: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern, auch auf alle, und die ganze Welt ziehen, und ausdehnen? weil solches zu einerley Zeit, und gleich in einer Handlung, und zu einerley Personen ist geredet worden.

Wie aber dieses: Alle, allein die Apostel angehet, so stehet es auch mit dem andern: derowegen aus demselben Ort beyde Gestalten zu gebrauchen, nicht kann probiert werden; darum dann auch Lutherus diesen Ort nicht auf die Universal-Kommunion, sondern auf die gegenwärtige, so im Nachtmahl geschehen ist, verstehet, also sprechend: „Also mag Matthäus und Marcus „von diesem sonderlichen Becher verstanden wer„den, daß die Apostel über Tisch ein jeglicher für sich „einen Becher gehabt, oder ja mehr als ein Becher „gewesen; aber hie, da Er einen neuen sonderli„chen Frucht seines Blutes giebt, heißt er sie Alle „aus diesem einigen Kelche trinken, daß also mit „Darreichen, und sonderlich Gebärde, Christus „seinen eignen Becher nimmt, und Allen daraus „giebt, über die ander gemeinen Becher über „Tische, dabey sie desto beßer Alle darauf merk-

„ ten, wie es ein sonderlicher Trank wäre, über
„ die andern trunken, so die Mahlzeit übergeben
„ wurden, dann das Brod könnte er wohl; ja
„ Er mußte es also austheilen, daß ein jeglicher
„ sein Stük für sich krieget, aber den Wein könn-
„ te er nicht so austheilen, sondern mußte es in
„ einen Becher fassen lassen für sie alle, und an-
„ zeigen mit Worten, daß ein gemeiner Trank für
„ sie Alle wäre, und nicht einem, oder zweyen,
„ oder dreyen allein fürzusetzen, und auszutrin-
„ ken wäre, wie die andern Becher über Tische
„ frey stunden, einem jeglichen wie er wollte. „ *

Daß aber Christus, wie die Sekten fürwerfen, bey dem heil. Johannes sagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir und ich in ihm: derowegen beyde Gestalten sollen nothwendig seyn, probiert bey den Lutherischen nichts, weil Luther selbst ausdrüklich schreibet: in diesem Kapitel Johannis geschehe des Sakraments mit keinem Wort eine Meldung. ** Wir Katholische aber halten das Kapitel Johannis für recht, und daß solches vom heil. Sakrament rede, nehmen wir mit Händen an; dann eben

* Tom. 2. Wittenberg durch Hans Luft Anno 1557. im andern Theil der Bekanntniß vom Abendmal Christi f. 188. p. 1. §. 4.

** Tom. 5. Wittenberg 1561. f. 24. p. 2. §. 2.

eben in demselben über zehenmal des lebendigen Brods allein, und der von demselben ißt, des Lebens theilhaftig werde, Meldung geschieht: von beyden Gestalten aber findet sich in diesem Kapitel kein Wort, dann Christus nicht sagt: Wer mein Fleisch und Blut **nicht unter beyden Gestalten** empfängt, der hat kein Leben in ihm: sondern nur allein dessen gedenket, daß wir seinen **Leib und Blut** empfangen sollen, welches unter der Gestalt des Brods, wie ausgeführt worden, so gut und sicher, als unter der Gestalt des Weins geschehen kann. Vorausgesetzt also, daß wir dieß Kapitel Johannis für das lautere Wort Gottes, wie es Christus geredet, annehmen: so werden wir alle bekennen, daß Christus der lebendige Gott unter dem Kelch allein, wieauch unter der Gestalt des Brods, und Weins, und also unter einerley und beyderley Gestalten zum ewigen Leben empfangen werde, und liegt nichts, wie wir hernach hören sollen, an den Wörtern: **Essen, und Trinken**; sondern an der Niessung des Leibs und Bluts Christi. Daher im alten Testament die Figur dieses heil. Sakraments, das Manna, Hunger und Durst ausgelöschet hat. Viel vollkommner aber ist unser Manna, wer dasselbe empfangen wird, den hungert und dürstet nicht mehr. Wer dieses nicht glaubt, der wird Christum zum Lügner ma-

chen, und wegen einem Ort der Schrift allein, die andern alle zu Boden werfen.

Betreffend den Spruch des heil. Pauli an die Korinther: (1 Kor. 11. K. 23. V.) **Wie ichs vom Herrn empfangen habe, also gebe ichs euch**, trägt beyden Gestalten nichts für; denn die Worte Pauli dem Buchstaben nach, wie sie lauten, nicht können verstanden werden, aber hätte Paulus selbst beyde Gestalten empfangen, indem ja dieser Apostel bey dem Nachtmal nicht zugegen war, sondern damalen noch ein Jüngling, und ein Jud gewesen ist, und, als der heil. Stephan gesteiniget wurde, die Kleider gehütet hat. Wie hat es aber Paulus empfangen? Durch die Predigten, welche ihm Christus geistlicher Weise gethan hat. Eben nun, wie ichs vom Herrn empfangen, sagt Paulus, also gebe ichs euch, das ist: also predige ichs, und lehre es euch, was aber? Das nämlich, was in der Handlung der Einsetzung des heil. Sakraments sich zugetragen hat, wie Paulus dann gleich darauf solches erzählt und spricht: In der Nacht, da der Herr verrathen war rc.

So folgt dann erstlich, daß die Meynung des Pöbels, als sollte Paulus im heil. Nachtmahl gesessen seyn, und aus den Händen Christi das heil. Sakrament empfangen haben: wieauch, daß die

Wor=

Worte: **gebe ich euch**, als hätte Paulus dadurch nothwendig das Sakrament in zweyerley Gestalten gereichet, erzwingen sollen, gar irrig, und falsch sey. Das ist für eines.

Wenn du aber für das andere auch gleich die ganze Predigt, und Erzehlung Pauli ansiehst, so ist kein Buchstabe darinn, daß Paulus unter beyderley Gestalten zu kommunicieren befohlen hätte. Ja Paulus läßt in dieser Widerholung die Worte, darauf der Pöbel am allermeisten hält, nämlich: trinket Alle daraus, gar aus. Nichts destoweniger bleibt wahr, daß Paulus die Geschichte der Einsetzung durch innerliche Eröffnung empfangen habe.

Da aber zum dritten gleich das Exempel der Korinther also war, wie die Widersacher fürgeben, daß nämlich Paulus dieselbe unter beyderley Gestalt kommuniciert hätte; so würde es doch mit dem katholischen Glauben von diesem heil. Sakrament nicht streiten, weil wir beydes, wo es im rechten Glauben und Gehorsam gegen der wahren Kirche geschieht, als einen Gebrauch, Ceremonie, und Mitteldinng für recht, nützlich und gut halten.

Daher vor 1200 Jahren zu der Zeit des Ketzer=Mannes, welcher gelehret, daß der Wein vom Teufel erschaffen sey, Gelasius der Pabst um die

Schafe von Böcken, die Wahrglaubigen von Ketzern zu unterscheiden, und zu erkennen, allen Christen an den Orten, wo solche Ketzereyen eingerissen, befohlen, und aufgelegt hat, beyderley Gestalt zu gebrauchen, welches nicht geschehen wäre, wenn die Kirche eines oder das andere unrecht zu seyn geglaubt hätte.

Wie aber weiter Christus vom heil. Sakrament gelehret, die Kirche jederzeit geglaubet, und dasselbe gebraucht hat, und Beyspiel sowol von Christo dem Herrn, als seinen Aposteln vorhanden. Haben nicht die Jünger zu Emaus (Lukas 24 K. 35 V.) Christum an der Brechung des einzigen Brods, als ihre Augen sonst verschlossen waren, erkennet? Haben nicht die Christen zu Jerusalem das heil. Sakrament unter einerley Gestalt empfangen? Hat nicht Paulus (Gesch. der Ap. 2 K. 42. V.) als er Schiffbruch gelitten, das Brod (wie der Text meldet) gesegnet, Gott gedanket, und nachdem er es gebrochen (eben da am 27 K. 35 V.) durch dessen Genuß sich und noch 276 Seelen erhalten? und also durch das Brodbrechen die Weise vom heil. Sakrament zu reden bey den Aposteln immer üblich gewesen, wie es die Geschichte von Emaus, und der Apostel, welche der heil. Lukas beschrieben hat, ausdrüklich bezeugen, und sich um soviel weniger zwei-

feln

feln läßt, als Lukas diese Geheimniß volle Sprache von Paulus, dessen Lehrjünger er war, gelernet, und dieser fast jederzeit durch das Brodbrechen das heil. Sakrament verstanden hat, also redet er zu den Korinthiern: (1 Kor. 10 K. 16 V.) **Das Brod, welches wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi?** Wo also diese Brodbrechung keine unwirkende Ceremonie, sondern das heil. Sakrament des Altars selbst gewesen ist. Darum auch soviel Gebether, Danksagungen, Segen, und Ceremonien voraus gegangen sind; darauf aber denen, die sich desselben theilhaftig gemacht haben, so große Frucht und Wirkung an Leib und Seele ertheilet worden ist: daß also dieser Ort Pauli gar nicht wider uns, oder unsere katholische Kommunion streitet, weder eine Gestalt des heil. Sakraments aufhebt, noch beyde befiehlt: sondern beyde in ihrem Werth läßt, jedennoch so lang, als jedwederer Gebrauch nach dem Sinne und Verordnung der heil. Kirche gepflogen wird. Die irdischen Gedanken aber vom heil. Sakrament, welche die Einfältigen sich machen, und das Essen und Trinken ganz materialisch, und kapharnätisch nehmen, gehören als irdische Sachen zum Glauben, und hohen sakramentalischen Geheimniß nicht: denn also würden wir in der Dreyen Einigkeit der HH. Dreyfaltigkeit irren, und da

tau=

tausend Personen, so gleichwohl an ihnen selbst unterschiedliche Gestalten haben, kommunicieren, würde nicht ein Christus, sondern tausend gezählet seyn, und so dergleichen mehrere ungereimte Sachen daraus folgen müssen.

Was aber die Worte Essen und Trinken belanget, da wir wegen Speise und Trank nicht zum heiligen Sakrament gehen, sondern nur, daß wir Christum empfangen, so haben wir, wo, und unter welcher Gestalt derselbe immer ist, das Brod des Lebens, und den lebendigen Brunne Gottes. Auf solche irdische Gedanken haben sich die Kapharnaiten gelegt, (Joh. 6 K. 53 V.) sprechend: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Wenn wir also irdisch die Worte bey Geheimnissen auslegen wollen, und den Buchstaben allein allenthalben nachgehen, was werden wir auf die Worte Christi antworten: **Wer zu mir kömmt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dursten.** Wo auch von Essen und Trinken, das aber Geheimniß voll ist, geredet wird, derhalben muß die Vernunft gefangen gegeben, dem Glauben unterworfen, und dem heil. Geist durch den Ausspruch der Kirche geglaubt, und vertrauet werden.

Schließ-

Schließlich was diesen ganzen Punkt belanget, weil Gottes Wort zur Versicherung unsers heiligen Glaubens, wenn in demselben ein Zweifel vorkömmt, stark auf die Lehre der heiligen Kirche, und ihrer Lehrer dringt, also, daß Christus seine Kirche bey Verlust der Seligkeit zu hören befohlen hat, wie durch etliche Predigten solches angeführt worden, und der Prophet Jeremias zu (Jerem. 6 K. 16 V.) seinen irrigen Schäflein also schreiet: **Stehet auf die Strassen, und fraget nach den alten Wegen.** Wiederum befiehlt der weise Mann (Prov. 22 K. 28 V.) **Du sollst die alte Schranken, die deine Väter gesetzet haben, nicht überschreiten.** Noch klärer redet davon Syrach, und giebt die Ursach, wann, und warum den Vätern zu folgen ist: **Verachte nicht die Auslegung und Rede der Alten,** sagt Syrach (Eccli. 8 Kap. 11 und 12 Vers) **denn sie habens auch von ihren Vätern erlernet; von ihnen magst du Verstand lernen, daß du zur Zeit, so es Noth thut, antworten mögest.**

So ist demnach ganz billig, daß wir die heilige Kirche, sammt derselben Lehrer, so über die sechzehn Jahrhundert bisher, wie ein Felse gestan-

standen ist, fragen und hören, ob dieselbe festiglich gehalten und geglaubt, nämlich, daß nach den Worten eines geweihten Priesters unter den Gestalten wahrhaft und wesentlich Christus sey: wieauch, daß dieser sowohl unter einer Gestalt allein, als beyden (da anderst an würdiger Bereitung nichts mangle) zum ewigen Leben empfangen werde: und endlich, daß die Einsetzung am letzten Nachtmahl eigentlich auf die Erfüllung des Opfers Melchisedech angerichtet gewesen sey. Ich beziehe mich hierinn auf alle Lehrer, Blutzeugen und Kirchenräthe, so die ersten sechs hundert Jahre (durch welche unsre Widersacher zugeben, daß die reine apostolische und orthodoxische Lehre, und die wahre christliche Kirche gewesen sey) gelehret, und von dieser Materie geschrieben haben, welches alles zu erzählen zu viel wäre, wovon aber ganze Bücher angefüllet sind, die einhellig sich zu dieser Lehre bekennen, auch viel hundert und tausend diese Lehre mit ihrem Blut bestättiget haben. Zeige mir du aber nur einen einzigen Menschen durch die sechzehn hundert Jahre her, welcher für einen rechten Christen wäre gehalten worden, der dieser Lehre etwas zuwider gelehret, und geglaubet hätte, das wirst du aber in Ewigkeit mit Wahrheit nicht thun können.

Hin=

Hingegen stelle ich dir viel hundert tausend Christen, ja die ganze Christenheit vor, so dieses, was bisher vermeldet worden, geglaubt haben. Von den folgenden tausend Jahren bis hieher in aller unverrückten Reihe und Nachfolg geben unsere Widersacher selbst zu, daß ja die ganze Christenheit solches bekennt, geglaubt, gelehrt, und geprediget habe: außer sie wollten die Almaricianer, Berengarier, Wicklefisten, Waldenser, u. dgl. (welche sie aber selbst als Ketzer verdammen) in ihre Gesellschaft und Kirche aufnehmen, oder als ihre Väter passieren lassen. Geschieht nun solches, wie es nicht anderst seyn kann, so hast du desto mehr Ursach die katholische Kommunion im Haus des Herrn zu suchen: geschieht es aber nicht, hast du eben soviel Ursach dich von den alten Wegen, und Strassen, von soviel heiligen Martyrern, Lehrern, Völkern, Zungen, Sprachen, Kirchen, und ganzen vorigen Christenthum nicht abzuändern, sondern vielmehr alle Neuerungen verdächtig zu halten, weder deinem Kopf, noch dem Dünkel etlicher Prädikanten zu folgen; sondern ihre Meynungen, die sie von Zeit zu Zeit verändern, und nur auf ihren Wiz, Vernunft, und Kritik setzen, und dennoch für das reine Wort Gottes feil biethen, schlechterdings zu verwerfen.

Und

Und da kein einziges Argument wäre dich dahin zu bewegen, so sollte dich doch dein Gewissen, Ehre und Leymuth, wieauch die schuldige Ehrfurcht gegen deine Väter und Urväter, ja die Vernunft selbst bewegen, deinen Glauben dahin zu setzen, was von allen heiligen Lehrern, die Christus im neuen Testamente durch alle Jahrhunderte, ehe Luther einmal gebohren ward, durch rechtmäßigen Beruf gesandt einhellig von dieser Sache gelehrt haben, und von der ganzen Christenheit geglaubt worden ist. Geschieht es aber nicht, und wollte einer lieber von dem ganzen Leib Christi abgesöndert, außerhalb des Hauses Gottes das Osterlamm empfangen, der konnte nicht selig, und deswegen von uns katholischen Hirten zu dem Tisch, und lebendiger Speise der Hausgenossenen Gottes nicht zugelassen werden. **Denn wer mit mir**, sagt Christus (Luk. 11 Kap. 23 V.) **nicht sammelt, der zerstreuet, und welcher mit mir nicht ist, der ist wider mich.**

Wir haben also erstens keine sichere Anleitung als jene des heiligen Geistes, der die allgemeine Kirche regieret, und selbe zu hören befiehlt: und es ist ja weit beßer demselben zu folgen, als wenn ich meiner eigenen Vernunft, Neugierde, und albernen Meynung folgen sollte.

Zum

Zum andern hat die heilige allgemeine Kirche an diesem heil. Sakrament, als an einem lebendigen Zeichen allzeit ihre Kinder erkennen wollen. Wie in den Zeiten der Manichäer, und Priscillianisten, die beyde Gestalten, ihrer schändlichen obgemeldten Ketzerey halber verläugnet haben, geschehen ist. Da hat berührte heil. Kirche allen gehorsamen Schäflein, so an den Orten, wo solche Ketzereyen Wurzel gefaßt haben, befohlen, beyde Gestalten zu gebrauchen, um sich also mit der Kommunion von den Ketzern abzusöndern. Wann dann unserer Zeit alle Ketzer sich unter beyden Gestalten verbergen, als Hussiten, Wiklesisten, Picarden, Zwinglianer, Kalvinisten, allerley Täufer, Ubiquitisten, Flaktianer, Adiaphoristen, Lutheraner, neue Eunomianer, Arianer, Eukratiten, und der ganze Schwarm der Irrglaubigen, alle beyde Gestalten nehmen, und derhalben geniessen wollen, als wenn die einige Gestalt wider die Einsetzung Christi wäre: So will die Kirche, sonderlich zu dieser Zeit, die gehorsamen Kinder mit diesem Zeichen der Einigkeit merken, und von allen Sekten abschneiden, damit die gute Schafe erkennet werden. Sehen dann die Sektirer einen unter beyderley Gestalten auch bey den Katholiken kommunicieren, so halten sie denselben mehr auf ihrer als auf der Katholiken Seite, und glauben

ihn entweders noch zweifelhaft, oder gar ihrer Meynung zugethan.

Für das dritte lehret der heil. Paulus: (Röm. 10 K. 10 V.) **Mit dem Herzen glaubt man zu der Gerechtigkeit; mit dem Mund aber bekennt man zur Seligkeit.** Und daher dringet Christus auf das Licht, womit wir vor den Menschen leuchten sollen, damit man den Baum an den Früchten erkenne. Weil dann niemand würdig das heil. Sakrament unter beyderley Gestalten, wenn es ihm auch von der Kirche erlaubt wäre, empfangen könne, er glaube dann, daß unter einerley soviel, als unter zwoen Gestalten enthalten sey: so ist billig, und recht, daß wir diesen Glauben, so wir im Herzen haben, im Werk beweisen und zeigen, daß dieß der rechte Glaube sey, wo man auch unter einer Gestalt den ganzen Heiland zu empfangen offentlich bezeugt. Darum wird so stark dieser Zeit auf die wirkliche Kommunion unter einerley Gestalt gedrungen.

Wenn auch zum vierten gewiß, und leider! mehr als zuviel am Tag liegt, daß die sektischen Prädikanten in diesem Artikel so viel greulich, erschröckliche gottslästerliche, und verdammliche Irrthümer in das Herz des armen Volks einflössen: sonderlich aber, daß eine Gestalt des heil. Sakraments nur ein Stuk des Sakraments, und wider

die

die Einsetzung Christi sey; daß allda nur der Leib ohne dem Blut empfangen werde, und daß die Worte (das thut, und trinket alle daraus) auf alle Christen ohne Unterschied gehen sollen, und noch viel andere verdammliche Meynungen mehr haben: so sind wir demnach schuldig, dergleichen erschröckliche Irrthümer mit der Kommunion und Gebrauch einerley Gestalt mit Wurzel und Stengel aus den Herzen der Glaubigen zu entreissen, weil wir als Menschen nicht ins Herz sehen, sondern durch äusserliche Werke das innerliche erkennen müssen, dazu kein beßers Mittel, dann eben diese heil. Kommunion einerley Gestalt dienen kann.

Zum fünften: Als Christus dieses heil. Sakrament eingesetzt hat, hat er eine Predigt von der Liebe, und Einigkeit vorgehen lassen, wie dann der heil. Paulus keinen beßern Grundsatz gebraucht, die Einigkeit und Liebe bey seinen Korinthern einzupflanzen, dann dieses: (Kor. 10 K. 17 V.) **Wir seyn alle ein Leib, die wir einerley Brod geniessen.** Wann dann euer Obrigkeit, und andere Rechtkatholische unter einerley Gestalt kommunicieren, so ist ja billig, daß die Unterthanen mit der Obrigkeit eines sind, und daß diese beyde wie sie einen Gott haben, und von einem lebendigen Brod essen: der Unterthan nicht weniger, als die Obrigkeit; die Obrigkeit aber nicht mehr oder beßer als die Unterthanen; sondern beyde, Obrigkeit und

 Unter=

Unterthanen, in Christo Jesu ein Herz und Seel seyn, und solches mit dem Werke darthun, daß beyde einen Gott, einen Tauf, einen Glauben, ein Sakrament, einerley Form, Weise und Gebrauch unter ihnen erhalten. Welches dann beßer, und anderst nicht, als durch diese Kommunion, so in der ganzen Welt bey allen Rechtkatholischen Christen gebräuchig ist, geschehen kann.

Zum sechsten: So ist ein großer Unterschied und weite Lüke zwischen den katholischen Altglaubigen, und zwischen den neuen Lutherischen, und andern derley Gemeinden und Bekanntnissen, also zwar, daß die katholische Kirche, außer die ihrige allein, alle andere Kirchen für falsch, und für Synagogen des Teufels; ihre Prädikanten aber, als ungesandte Leute, für Dieb und Mörder hält, welche für den Leib und Blut Christi lauter eitel Brod und Wein geben, und alle die, so solches von ihnen empfangen, des wahren Heiligthums verlustigt machen. Deßwegen nunmehr nicht auf das zu gedenken, was eure Prädikanten euch gelehret, und also euer Herz und Seele verdorben haben: sondern vielmehr auf dieß Achtung zu geben ist, was schon vorhin lang gelehret, und geprediget wurde: nämlich, daß ihr auf die alte Straßen zurük gehen, nach den alten Wegen eurer Voreltern, die es von ihren Vätern empfangen, die Steige einrichten, und euch der Kirche, als einem Pfeiler der Wahrheit unter-

unterwürfig machen sollet. Daher wir den katholischen Gebrauch der Kommunion von einerley Gestalt euch nicht nur verlautbaren, sondern euch dahin auch aufmuntern, weil unsere Voraltern solche eben mit größter Andacht gebraucht haben. Davon lis den heil. Cyprian (im Buch de lapsis) vor dreyzehn hundert Jahren; Chrysostom vor zwölf hundert Jahren, und mehr andere heilige Väter. Du weißt aber selbst, und hast solches von deinen Voraltern verstanden, daß dieselben alle bey dem alten Christenthum das heil. Sakrament unter einerley Gestalt empfangen haben. Warum wollen wir dann mit einem neuen Gebrauch, davon allein die falschen Propheten derzeit soviel Geschrei machen, einen so grossen Haufen der heiligen Lehrer, Martyrer, Jungfrauen, Wittwen, Beichtiger und Bekenner; so vieler Kaiser, Könige, Fürsten, Herren, und Unterthanen, so vieler Königreiche, Fürstenthümer und Länder von allen Enden der Erde, ja das ganze Alterthum, und den meisten Theil der Christen, so jemals gelebt, und noch leben, und sich dieser heil. Kommunion unter einerley Gestalt gebraucht haben, und noch gebrauchen, so vreßentlich verlassen; dieselbe alle eines Unverstands, Blindheit und Thorheit, als hätten sie nur einen Theil des heil. Sakraments wider die Einsetzung Christi empfangen, vermessentlich verdammen, und letztlich mit solchen äusserlichen Gebrauch beyder-

ley Gestalten die heil. Kirche selbst, und den heil. Geist, so dieselbe zu aller Wahrheit schon durch die sechzehn hundert Jahre führet, einer Lüge, Irrthums oder Unwahrheit beschuldigen, welches nothwendig geschehen müßte, wenn der Gebrauch beyderley Gestalten ohne aller erheblichen Ursach zugelassen würde. Darum ihr viel billiger auf solchem Alterthum zu beharren, als euren sinnlichen Affekt, und ausartenden falschen Meynungen nachzugeben schuldig seyd.

Was ist aber doch letztlich unser Absicht und Vorhaben, daß wir zu dem heil. Sakrament gehen? Anders nichts, als daß wir Christum einpfahen, und das ewige Leben bekommen mögen. Wo, und unter was immer Gestalt wir nun Christum empfangen; so bekommen wir das ewige Leben.

Weil dann Christus beyden, sowohl dem Brod, als dem Kelch seine Gegenwart, und die ganze sakramentalische Wirkung verheissen, und versichert hat; was zankest du dich dann der Gestalten halber? Sagen wir nicht nach der Art und Weise unsrer alten Vorfahrer, wenn wir kommunicieren wollen, insgemein: Ich will zum heil. Sakrament gehen: ich will gespeist werden: ich will zu Gottes Tisch gehen: Wer sagt aber? Ich will zu beyden Gestalten gehen: ich will mich speisen und tränken

ken lassen: Niemand Rechtsinniger auf der Welt. Wohl aber: Ich will unsern Herrn empfangen, daß also der durchgängige alte Gebrauch einerley Gestalt durch die unter den Christen üblich, und gleichsam in der Muttersprache übergangene Redensart schon bewähret und bestättiget wird. Weil nun dem also, daß Christus unter einer jeden Gestalt ganz gegeben, und von daher auch die Wirkung, und Frucht dieses heil. Sakraments sowohl unter einerley Gestalt allein, als beyden gereichet wird: destoweniger hast du Ursache, dich über solche Kommunion einerley Gestalt zu beschweren, oder, als handelst du wider die Einsetzung Christi, zu befürchten.

Diesem Zufolge, wer katholisch, ein Kind der Kirche, ein Glied des Leibes Christi, ein Inwohner in dem Hause des Herrn, ein Erb Gottes, und Miterb Christi seyn will, der beuge seine Vernunft, Meynung, Glauben, und Willen zu der Saule der Wahrheit, und lege es zu Füssen der heiligen Kirche, vertraue, gebe und schenke sich ihr ganz und gar, und höre ihre Stimme, wie die Stimme des Heilands, und rufe mit dem heil. Paulus: (Apost. Gesch. 9 K. 8 V.) Was willst du Herr, daß ich thun soll? und mit dem heil. David (Psal. 56. V. 6.) Mein Herz ist bereit: so wird er wahre Ruhe seiner Seele finden, in der er bisher, wie Jeremias sagt: (Jerem. 6 K. 14 V.) nur schlummernd

mernd war, und wird ernstlich gedenken: so ich bisher nur meinem Kopf geglaubt: so ich meine Seele einem Prädikanten, von dem ich nicht weis, woher er komme, und seinen Sendungsbrief erhalten habe, welche Gedanken er im Herzen hege, wie lang er auf seiner Meynung, die er gestern geprediget, beharren werde, und ob diese mit dem wahren Sinne der heil. Schrift einstimmig sey, doch blindhin anvertrauet hab. Ey! warum wollte ich mich nicht vielmehr, und lieber der ganzen Christenheit anvertrauen, und mich in eine solche Gemeinschaft begeben, welche Gott wunderbarlich gesegnet, und gebenedeyet, auch unter so vielen Tyrannen, und Blutigeln, die sie zu ersticken suchten, göttlich und übernatürlich erhalten, und welche endlich durch alle Jahrhunderte ihre Glaubigen mit dem Fleisch und Blut des Herrn Christi auch nur unter einer Gestalt zum Kampf des Glaubens gestärket, und mit dieser Speise der Starken zum ewigen Leben überschicket hat. Denke! schliesse! wirke! das Sichere.

mernd war, und wird ernstlich gedenken: so ich bisher nur meinem Kopf geglaubt: so ich meine Seele einem Prädikanten, von dem ich nicht weis, woher er komme, und seinen Sendungsbrief erhalten habe, welche Gedanken er im Herzen hege, wie lang er auf seiner Meynung, die er gestern geprediget, beharren werde, und ob diese mit dem wahren Sinne der heil. Schrift einstimmig sey, doch blindhin anvertrauet hab. Ey! warum wollte ich mich nicht vielmehr, und lieber der ganzen Christenheit anvertrauen, und mich in eine solche Gemeinschaft begeben, welche Gott wunderbarlich gesegnet, und gebenedeyet, auch unter so vielen Tyrannen, und Blutigeln, die sie zu ersticken suchten, göttlich und übernatürlich erhalten, und welche endlich durch alle Jahrhunderte ihre Glaubigen mit dem Fleisch und Blut des Herrn Christi auch nur unter einer Gestalt zum Kampf des Glaubens gestärket, und mit dieser Speise der Starken zum ewigen Leben überschicket hat. Denke! schliesse! wirke! das Sichere.

mernd war, und wird ernstlich gedenken: so ich bisher nur meinem Kopf geglaubt: so ich meine Seele einem Prädikanten, von dem ich nicht weis, woher er komme, und seinen Sendungsbrief erhalten habe, welche Gedanken er im Herzen hege, wie lang er auf seiner Meynung, die er gestern geprediget, beharren werde, und ob diese mit dem wahren Sinne der heil. Schrift einstimmig sey, doch blindhin anvertrauet hab. Ey! warum wollte ich mich nicht vielmehr, und lieber der ganzen Christenheit anvertrauen, und mich in eine solche Gemeinschaft begeben, welche Gott wunderbarlich gesegnet, und gebenedeyet, auch unter so vielen Tyrannen, und Blutigeln, die sie zu ersticken suchten, göttlich und übernatürlich erhalten, und welche endlich durch alle Jahrhunderte ihre Glaubigen mit dem Fleisch und Blut des Herrn Christi auch nur unter einer Gestalt zum Kampf des Glaubens gestärket, und mit dieser Speise der Starken zum ewigen Leben überschicket hat. Denke! schliesse! wirke! das Sichere.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ob Se. Majestät der Kaiser die Toleranz einführen können

[S.l.] 1782

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Caps.63(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11087118-1
VD18 1448238X-007